

Arthur Lutze

Der Hirtenknabe. Morgenländische Erzählung (1855)

Als Abbas einst, der große Perserkönig,
Auf einer Tigerjagd den Troß verließ,
Fand er im Thale einen Hirtenknaben
Bei seiner Heerde, der die Flöte blies.

5 Das Kind war schön wie junge Frühlingsrosen;
Der König fragt, und es erwidert frei,
Als ob der große, ruhmbehränzte Herrscher
Nur ein Bewohner seines Thales sei.

10 Der König staunt ob seiner klugen Rede,
Und nimmt ihn mit sich in die Königsstadt,
Zu sehn, was aus der jungen Knospe werde,
Wenn Weisheit sie und Kunst zum Pfleger hat.

15 Das Kind gedeiht; und jeder Weisheit Lehre
Ist dort in guten Boden ausgestreut.
Er reift zum Manne zu des Königs Ehre,
Der seiner schönen Tugend hoch sich freut.

20 Schach Abbas nennt ihn Ali-Beg mit Namen,
Vertraut ihm alle seine Schätze an:
Des Neides Leumund macht ihn nimmer wanken,
Weil er auf Ali's Tugend bauen kann.

Schach Abbas stirbt, — und Sefi folgt dem Edlen,
Sein Gegenbild, voll Grausamkeit und Geiz.
Er hört die Neider, huldigt den Verläumdern,
Und Ehr' und Tugend giebt ihm keinen Reiz.

25 Von Ali's Feinden läßt er sich bethören
Und fällt das Urtheil dieses Treuen schon;
Als eben Jener sorglos und bescheiden
Tritt vor des neuen Herrschers Thron.

Der fährt ihn an: du ungetreuer Diener!
30 Leg' Rechnung ab; das Amt ist nicht mehr dein!
Das konnte nicht den treuen Ali schrecken,
Denn sein Gewissen war ja sonnenrein.

»Mein Leben, König, liegt in Deinen Händen;
Nur eine Bitte noch gewähre mir:
35 Komm selber mit mir in das Schatzgewölbe,
Den Schlüssel, Mächt'ger, übergeb' ich Dir.«

Schach Sefi freut sich, ihn zu überlisten; —
Doch staunend und beschämt muß er gestehn,
Daß er noch nie den Schatz in solchem Glanze,
40 In solcher Ordnung nie noch ihn gesehn.

Der Leumund deutet frech auf Ali's Räume,
Von Gold und Herrlichkeiten reich verziert.
Schach Sefi folgt: — er findet schlichte Zimmer
Und steht zum zweiten Mal beschämt, gerührt.

45 Da sieht ein Höfling auf entlegnem Gange
Mit Schloß und Riegel eine Thür verwahrt. —

Ali erschrickt, und hoch erröthend spricht er:
Hierin hab' ich mein Eigenthum bewahrt.

50 Denn alles Dies gehört ja Dir, o König!
Nur das ist mein; verlang' es nicht zu sehn. —
Der Schach befiehl't's — beschämt zum dritten Male
Sieht man die Höflingsschar in Thränen stehn.

55 Was fanden sie? — vier leere, weiße Wände,
Den Hirtenstab, die Flöte und ein Kleid! —
War das der Glanz der hier gewähnten Schätze?
War das der Grund von so viel Haß und Neid?

60 »Dies, großer König, sonst gehört Dir Alles,
Dies ist mein Eigenthum; o laß es mir!
Zu jenen stillen Thälern will ich kehren,
Dort bin ich arm, doch glücklicher als hier! —

Der König weint; als Zeichen höchster Gnade
Hüllt er ihn selbst in seinen Purpur ein:
»Ehrfurcht und Liebe leite deine Pfade,
Bleib, sei mein Freund, und du sollst glücklich sein!«

Textnachweise:

- A *Arthur Lutze's Gedichte. Neue Ausgabe*, Dessau 1855, S. 23–26.
- B *Arthur Lutze's Gedichte. Neue Ausgabe. Zweite, durch einen Anhang neuer Gedichte vermehrte Auflage*, Dessau 1859, S. 20–22.
- C *Arthur Lutze's Gedichte. Neue Ausgabe. Dritte Auflage*, I. Teil, Cöthen 1863, S. 20–22.
- D *Auswahl von Arthur Lutze's Gedichten. Für die reifere Jugend. Nebst einem Kinderschauspiel*, Cöthen 1865, S. 5–8.

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. erwidert/erwiedert) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt.